

# D'haus

## Theatermagazin

Sonderausgabe  
zum 50. Jubiläum  
des Düsseldorfer  
Schauspielhauses

# fünfzig

Foto: Thomas Rabbsch

Nr. 8 — Januar 2020 — Düsseldorfer Schauspielhaus — Bürgerbühne — Junges Schauspiel

RHEINISCHE POST



# D'haus feiert fünfzig

## Jahre Düsseldorfer Schauspielhaus

Wir sind drin. Endlich. Wir spielen im Großen und im Kleinen Haus, arbeiten auf fünf Etagen und feiern im Foyer. Endlich. Wir sind stolz auf das Düsseldorfer Schauspielhaus in seinem weißen Gewand, das es zum Jubiläum vom 16. bis 26. Januar zwar noch nicht ganz umhüllt, doch beim Eintritt durch den neuen gläsernen Eingang werden Sie erleben, wie sich nach Sanierung und Modernisierung Altes mit Neuem vereint.

Sorgsam wurde mit der Architektur von Bernhard Pfau umgegangen, Farben und Materialien restauriert, der Teppich erneuert, die Säulen und tausende Quadratmeter Betonflächen aufgearbeitet, mit der Verglasung zum Hofgarten eine neue Transparenz und Helligkeit geschaffen, für Zuschauer\*innen und Mitarbeiter\*innen der Kassenbereich, die Garderoben, Sanitäreinrichtungen, Restauration, Barbereiche und Kantine modernisiert, die Akustik im Foyer verbessert, digitale Informationssysteme eingerichtet, Großes und Kleines Haus barrierefrei mit Fahrstühlen ausgestattet, eine neue, kleine experimentelle Spielstätte, das Unterhaus, eröffnet, Möblierungen restauriert und neu geschaffen ... Und wenn die Arbeiten zu Ende gebracht sind, wird hoffentlich auch der Gustaf-Gründgens-Platz neu gestaltet und so einladend wie noch nie vor dem Haus liegen.

Elf Tage feiern wir Jubiläum. Entdecken Sie das 50-jährige Düsseldorfer Schauspielhaus beim Tag der offenen Tür am 18. Januar ab 16 Uhr mit uns neu! Programm gibt's für die ganze Familie. Geschichte über Geschichten zu erzählen ist die gemeinsame Idee der drei Inszenierungen, die wir zum Jubiläum ausgewählt haben. Wir sind ganz in der Gegenwart, wenn Bertolt Brechts »Leben des Galilei« ab 16. Januar auf dem Spielplan steht, ein Stück über die Grenzen der Aufklärung, über die Wahrheit und ihre Durchsetzbarkeit. »I build my time« heißt der Liederabend, den André Kaczmarczyk dem Schauspielhaus

zum 50. Geburtstag schenkt. »Zu meiner Zeit«, das sagen Menschen, wenn sie sich erinnern. Mit viel Musik, die in den vergangenen 50 Jahren wichtig war, erinnern wir uns – von Deep Purple, Katharina Valente oder Pink Floyd. Proteste begleiteten 1970 die Eröffnung des Schauspielhauses. Es war eine Zeit, in der die Jungen nach Schuld und Verantwortung fragten. Ein halbes Jahrhundert später stellen sich elf Düsseldorfer\*innen dreier Generationen der Frage, was ihre Familien während der NS-Herrschaft gemacht haben. Die Vergangenheit wird lebendig und manch eine Wunde aufgerissen in der Bürgerbühnen-Produktion »Blick zurück nach vorn«.

Kein Theater ist jemals fertig; jeden Abend, jede Spielzeit, mit jeder Intendanz wird es neu definiert und erfunden. Kunst ist unfertig, Kommunikation ein Prozess und die Menschen – auf der Bühne und im Zuschauerraum – kommen immer wieder neu zusammen. Der Architekt des Düsseldorfer Schauspielhauses Bernhard Pfau hat dabei geholfen, eine menschenfreundliche, sinnliche, selbst- und zeichenbewusste Moderne zu kreieren. Er entwarf im Geist einer Zeit, die sich an historischer Schuld abarbeitete (oder sie ignorierte), und war bei der Eröffnung des Baus mit einem neuen, kritischen Gesellschaftsbewusstsein konfrontiert. Zum Jubiläum haben wir Menschen eingeladen, die mit uns über die Zukunft des Theaters nachdenken: Philosoph Peter Sloterdijk widmet sich im Gespräch mit dem Architekten Christoph Ingenhoven, verantwortlich für den Umbau des Schauspielhauses, dem »Theater als öffentlichem Raum der Stadtgesellschaft«. Heribert Prantl, Autor und langjähriger Chefredakteur der Süddeutschen Zeitung, schlägt den Bogen von den Studentenprotesten 1970 zu Fridays for Future heute. Auf dem Podium »Düsseldorf 2070 – Reden über die Zukunft der Stadt« öffnen Vertreter\*innen unterschiedlicher gesellschaftlicher Institutionen Perspektiven. Beim Bürger-

Dinner-Spezial fragen Düsseldorfer\*innen »Wem gehört die Stadt?«; und um Kulturbauten im 21. Jahrhundert geht es beim öffentlichen Forum »Architektur und Kultur«. Einen Blick auf ihre persönliche Geschichte am Haus werfen Intendant\*innen des Düsseldorfer Schauspielhauses in einer gemeinsamen Podiumsrunde.

Elf Jubiläumstage können 50 Jahre Düsseldorfer Schauspielhaus nur schlaglichtartig spiegeln. Die Historie haben wir im Jubiläumsbuch »fünfzig – Das Düsseldorfer Schauspielhaus 1970 bis 2020« in 40 Beiträgen zusammengetragen. 50 Jahre sind eine überschaubare, von vielen Menschen miterlebte Zeitspanne. Deshalb vereint dieser Jubiläumsband unterschiedliche Perspektiven: Es wird aus Wissenschaft, Theatergeschichte und -kritik analytisch auf die Geschichte geblickt, zudem gibt es eine Chronik aus Ereignissen, Namen und Bildern und es erklingt ein vielstimmiger Chor aus Zeitzeug\*innen der verschiedenen Intendanzen und künstlerischen Entwicklungen. So begreifen wir Geschichte aus Geschichten und führen sie zu sich ergänzenden, manchmal sich widersprechenden Erzählungen. Das ist so gewollt und nicht geglättet.

Die Stadt Düsseldorf und das Land Nordrhein-Westfalen, unterstützt durch Institutionen des Bundes und vor allem durch eine tat- und zahlkräftige Bürgerschaft, haben die Chance ergriffen, dem Haus eine Zukunft zu geben. Gemeinsam mit den Künstler\*innen, mit den Mitarbeiter\*innen des Theaters, mit dem Publikum, das sein Theater liebt. Dafür sind wir sehr dankbar und wollen feiern. Endlich.

Ihr  
Wilfried Schulz  
Generalintendant

P. S.: Das Titelbild zeigt im Ausschnitt ein beleuchtetes Kunsttharzmöbel von Bernhard Pfau im Foyer.

# Tag der offenen Tür

am 18. Januar ab 16 Uhr  
im ganzen Schauspielhaus

Szenen aus aktuellen Produktionen:  
»I build my time«, »Linda«,  
»Henry VI & Margaretha di Napoli«,  
»Was ihr wollt«

Schminken für  
Groß und Klein

Pelemele mit  
Rock für Kinder

Christian Friedel  
und Woods of Birnam

Slapstick- und  
Bühnenkampfworkshop

Technikshow +  
Kostümversteigerung

Lesungen

Große Jubiläumsparty  
für alle auf der Bühne  
ab 22 Uhr mit: seren.a + JD Pots + Murat Önen

Kinder- und Architekturführungen

Wolfgang Reinbacher  
schwärmt von  
»Düsseldorf, mon amour«

Spin-off-Spezial:  
Die Rache der Nebenfiguren

Sie kennen das Düsseldorfer Schauspielhaus? Entdecken Sie es mit uns neu. Sie kennen das Düsseldorfer Schauspielhaus nicht? Erleben Sie das vor 50 Jahren eröffnete und fast vollständig sanierte Theater am Gustaf-Gründgens-Platz. **Wir öffnen für Sie alle Türen und Tore.** — Von der Unterbühne bis zum Schnürboden, von den Künstler\*innengarderoben bis auf die Beleuchtungsbrücke — **Um 16 Uhr** startet das **Programm für die ganze Familie** u. a. mit Technikshow, Konzert der Kinderrockband Pelemele, Bühnenkampf-Workshop, Theaterszenen, Lesungen und einer

Kostümversteigerung im Foyer. Auch das Junge Schauspiel stellt sich vor. **Der Eintritt ist frei.** — **Ab 20 Uhr** beginnt das **Abendprogramm** mit einem Konzert von Christian Friedel und Woods of Birnam, Wolfgang Reinbacher's »Düsseldorf, mon amour« mit Anekdoten und im Unterhaus mit dem »Spin-off-Spezial: Die Rache der Nebenfiguren«. — Karten gibt's für 10 / 5 € ermäßigt an der Theaterkasse, unter Telefon 0211. 36 99 11 und unter dhaus.de. — **Ab 22 Uhr** steigt die **Große Jubiläumsparty auf der Bühne** im Großen Haus – für alle **kostenlos**.

# Die Tätigen

Zum Stück  
Es geht um die Wahrheit. Davon erzählt Brechts »Leben des Galilei«. Vom Physiker, der als Erster mit eigenen Augen sieht, dass die Erde nur ein Planet unter vielen ist. Der den Himmel gottverlassen vorfindet. Und der mit dieser Erkenntnis an der Macht der Lügner und Leugner der Kirche scheitert. Brecht fragt: Wie weit kann oder muss ich persönlich gehen, um die Wahrheit zu verteidigen, und welchen Preis bin ich bereit, dafür zu zahlen? Und welche Rolle kommt einem Fortschritt denn überhaupt zu, wenn er dazu angetan ist, Vernichtung und Zerstörung über die Menschheit zu bringen? Brechts Fragen sind seit der Entstehung des Stücks 1939 nicht gelöst worden. Die Hauptrolle übernimmt Burghart Klaußner, einem großen Publikum u. a. bekannt durch seine Rolle in Heinrich Breloers Fernsehfilm »Brecht«.

**Leben des Galilei** — Große Jubiläumspremiere: Burghart Klaußner spielt die Titelrolle in Brechts »Leben des Galilei«. Im Interview spricht er über den Sieg der Vernunft und die Möglichkeit des Scheiterns.

**Ich beginne mit einem Zitat aus dem Stück. Die Figur des Kleinen Mönchs fragt Galilei Galilei: »Und Sie meinen nicht, dass die Wahrheit, wenn es Wahrheit ist, sich durchsetzt auch ohne uns?«**

Burghart Klaußner: Und Galilei antwortet: »Es setzt sich nur soviel Wahrheit durch, als wir durchsetzen. Der Sieg der Vernunft kann nur der Sieg der Vernünftigen sein.« Eine Textstelle, die jahrelang redundant klang, nach so einem klapperigen Brecht-Sprech. Inzwischen – im Jahr 2020 – hat sich gezeigt, dass da gar nichts überholt oder hohl ist. Genau so ist es: Alles bleibt umkämpft und muss immer wieder aufs Neue errungen werden. Das gilt für die Wahrheit, die Freiheit, sogar die Wissenschaft. Das muss unsere Reaktion sein auf den anhebenden Irrationalismus allerorten.

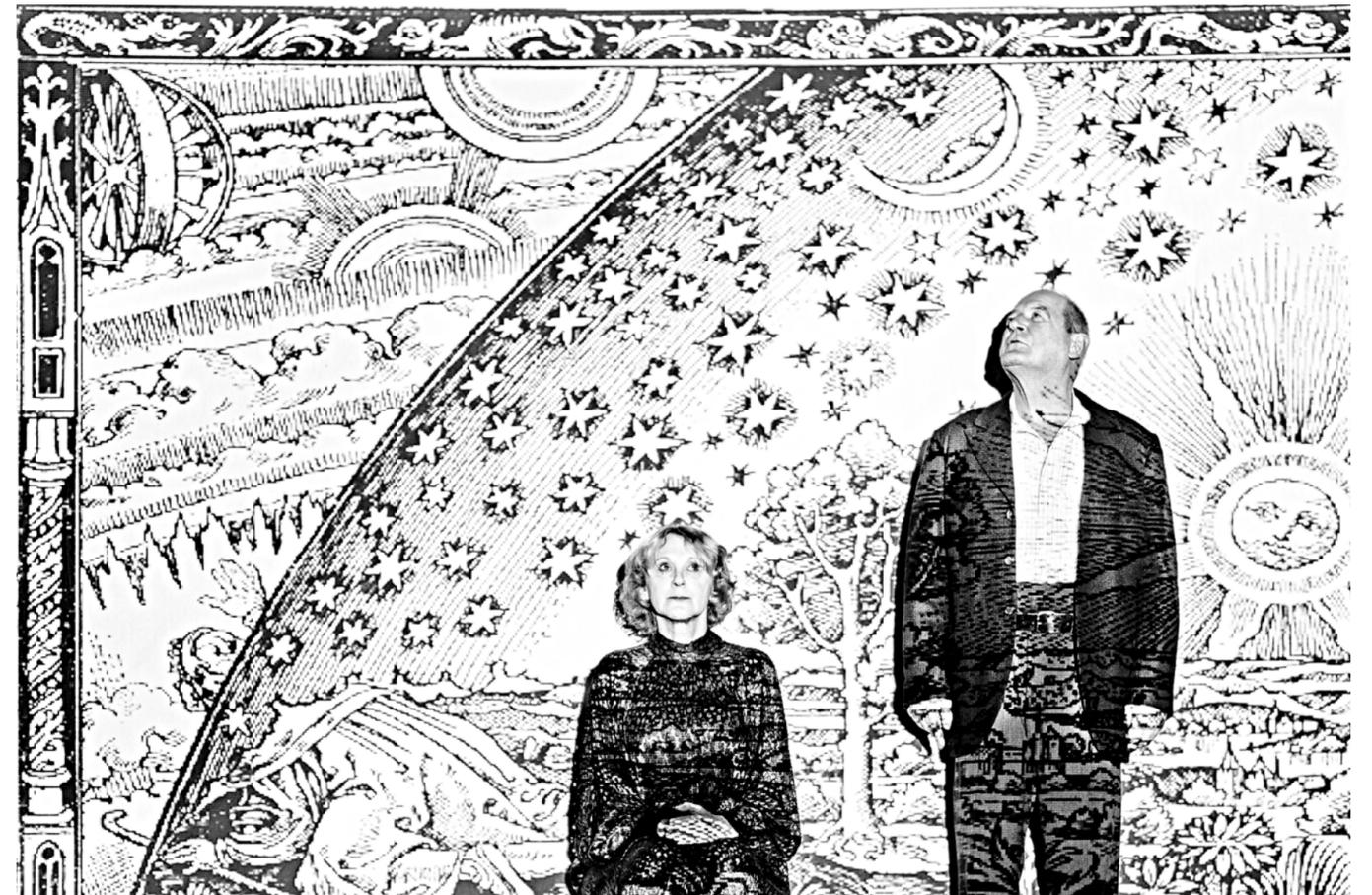
**Wo sehen Sie denn noch eine Chance für die Vernunft, die Wahrheit? In Zeiten, die man als das postfaktische Zeitalter bezeichnet. In Zeiten, in denen die mächtigsten Menschen der Welt Wahrnehmungen durch Meinungen ersetzen und ernsthaft von »alternativen Fakten« sprechen, wenn sie Lügen erzählen. Das ist doch ein Bruchpunkt in der zivilisatorischen Verabredung, die wir zu haben glauben. Kann der Sieg der Vernunft überhaupt noch der Sieg der Vernünftigen sein?**

Natürlich. Der Satz ist so wahr wie nur was. Und er hat Glanz – einerseits in seinem appellativen Gestus, andererseits

in der Reflexion, die dahintersteht. Und natürlich hat er auch etwas Verzweifeltes und Trotziges. Weil in »kann nur« die Wahrscheinlichkeit des Scheiterns mitschwingt. Darum ist ja auch Eislers Musik zu diesem Drama so genial. Weil er die Utopie und gleichzeitig die Möglichkeit ihres Scheiterns in die Musik einschreibt. Die Fragilität des Aufbruchs liegt in der Musik, genauso wie die Energie des Aufbruchs – was glorreich anhebt, wird durch eine einzige überraschende Mollwendung hinterfragt. Ein Weltkomponist!

**Die ewige Möglichkeit des Scheiterns – warum sind wir denn immer noch einigermaßen fröhlich, Burghart Klaußner? Brecht diagnostiziert vor 80 Jahren, dass der Mensch nicht in der Lage ist, die Wahrheit zu sagen, auszuhalten und verantwortlich zu nutzen. Heute sitzen wieder bzw. noch immer Menschen in Haft, die die Wahrheit sagen. Die für die Wahrheit hohe persönliche Risiken eingegangen sind. Die noch immer dafür nicht belohnt werden – sondern gequält, gebeugt, gebrochen, bedroht. Ich nenne Assange, ich nenne Snowden.**

Dazu zwei Dinge. Erstens: Ja, die Ohnmacht ist groß. Die Gegner der Wahrheit sind mächtig – vor allem wenn sie sich dann auch noch, wie im Falle Russlands und der USA, verbünden gegen bestimmte Leute. Da ist Ohnmacht, ja. Aber man darf zweitens deswegen nicht in Fatalismus verfallen. Denn die internationale Solidarität



Rosa Enskat, Burghart Klaußner. Foto: Thomas Rabsch

war ja da. Die Welt schweigt eben nicht! La lotta continua, der Kampf geht weiter. Und der Demokratie und der Freiheit werden ja auch immer wieder neue Mittel in die Hand gegeben. Wir sind ein bisschen erstarrt vor dem Statischen der Hassbotschaften im Netz, der Manipulation, die da vonstattengeht. Aber eigentlich ist das Netz – und das ist nur ein Beispiel – ein fantastisches, freiheitliches Element, die Hongkong-Bewegung ist dafür wieder ein Beispiel. Es bleibt dabei: Es setzt sich nur so viel Wahrheit durch, wie wir durchsetzen. Das ist die Aufgabe der Tätigen. — *Das Interview führte Robert Koall*

## Festakt zum Jubiläum

Gemeinsam mit **Armin Laschet**, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, und **Thomas Geisel**, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf, eröffnen wir unser Jubiläumsprogramm am **Donnerstag, 16. Januar, um 18 Uhr** mit einem feierlichen Festakt im Großen Haus. Zum anschließenden Jubiläumsempfang laden wir alle Gäste in das frisch sanierte Foyer am Gustaf-Gründgens-Platz.

**Leben des Galilei** — von Bertolt Brecht — *Mit:* Tabea Bettin, Rosa Enskat, Glenn Goltz, Janko Kahle, Burghart Klaußner, Jonas Friedrich Leonhardi, Lea Ruckpaul, Cennet Rüya Voß, Thomas Wittmann — *Regie:* Lars-Ole Walburg — *Bühne:* Olaf Altmann — *Kostüm:* Ellen Hofmann — *Musik:* Matthias Herrmann — *Dramaturgie:* Robert Koall — **Jubiläumspremiere am 16. Jan. und zweite Premiere am 17. Jan.** — *Weitere Termine:* 28. Jan., 7., 18., 27. Feb. und 4. März und unter [www.dhaus.de](http://www.dhaus.de) — **im Schauspielhaus, Großes Haus**

# Glanz und Glorie

**I build my time** — so heißt der Liederabend, den André Kaczmarczyk dem Schauspielhaus zum 50. Geburtstag schenkt. Zentrale Mitspielerin ist Marianne Hoika, die fast so lange im Ensemble ist, wie es das Haus am Gustaf-Gründgens-Platz gibt. Dramaturg Frederik Tidén traf die beiden zum Gespräch.

Ein Theater kann ja zugleich der glamouröseste und der unglamouröseste Ort sein, den man sich vorstellen kann. Die Probebühne 3 im Central, auf der ich Marianne Hoika und André Kaczmarczyk zum Gespräch treffe, ist – so muss es für eine Probebühne sein – ein leer geräumter Nicht-Ort, zu wenig Atmosphäre für ein Studio, zu wenig Platz für ein Lager. Kein Glamour, nirgends – bis auf die drei mit Probekostümen vollgepackten Kleiderstangen, auf die Marianne Hoika nach dem etwas angestrengt ernstesten Interview über Zeit, Vergänglichkeit, Feiern und Jubiläen, das ich den beiden aufgedrängt habe, zielstrebig zuläuft. Hier habe ich ein Kleid gesehen, das ich schon mal auf der Bühne anhatte, sagt sie, sichtlich erfreut. Das Kleid, das sie also hervorzieht, ist eine sehr kurze hellblaue Samtnummer mit riesigem Ausschnitt. Wann hattest du das an, frage ich, und Marianne guckt auf das Kleid und lacht, so wie sie immer lacht, mit dem ganzen Körper, nach innen. INSALATA MISTA!, ruft sie.

In dem Interview habe ich gerade mit ihr darüber gesprochen, dass sie sich immer selbst schminkt, und sie hat mir erzählt, dass sie es liebt, ihre Zeit vor der Vorstellung frei einzuteilen, und die Konzentration des Schminkens benutzt, um langsam in die Rolle hineinzusinken. Und mit André habe ich darüber gesprochen, warum ich ihn noch nie mit Perücke gesehen habe auf der Bühne, und er hat gesagt, stimmt nicht, »Der Sandmann«, das ist aber das einzige Stück meiner Karriere, in dem ich je eine Perücke getragen habe.

In INSALATA MISTA waren wir Küchenhilfen, sagt Marianne, wir haben aber nur in Zahlen gesprochen. Wie muss ich mir das vorstellen, frage ich, ihr hattet diese blauen Samtfetzen an, habt Salat geschnippelt und dabei so: Neun acht sieben neunzehndreieundneunzig? Und Marianne lacht wieder mit dem ganzen Körper nach innen und sagt Nein, da war ja noch der Prochnow dabei, der hatte ganze Sätze.

Aber ist das ein Spleen von dir, habe ich André im Interview gefragt, und er sagte Nein, ich würde am liebsten in jedem Stück eine andere Perücke tragen, das fände ich ganz toll.

Wann war denn INSALATA MISTA, frage ich Marianne jetzt, und Marianne schüttelt den Kopf. Kannst du es grob sagen, frage ich sie, Achtziger, Neunziger, Siebziger? Und Marianne beißt sich auf die Lippen und schüttelt und krümmt sich vor stillem Lachen, als wolle sie sich im Scherz verstecken.

Dann haben wir für dieses Interview noch eine Weile spekuliert, was Mode über die Zeit aussagt, in der sie entsteht, was haben die Schulterpolster uns über die Achtziger zu erzählen?

Nur so war das natürlich nichts, sagt Marianne, bei INSALATA MISTA gehörten noch eine lange Rothaarperücke und High Heels dazu. Und dann

fällt mir doch noch eine vernünftige Interviewfrage für Marianne ein, warum habe ich die vorhin vergessen?

Es ist ja nicht nur so, dass die Schulterpolster oder die Schlaghosen aus bestimmten Gründen entstanden sind, hat André im Interview gesagt, die Schulterpolster oder die Schlaghosen haben ja auch immer etwas mit den Leuten gemacht, die sie getragen haben. Alle Kleidung ist Kostüm, hat er gesagt, in der Rückschau auf die Mode vergangener Jahrzehnte sehen wir, wie kostümiert die Leute waren, bei uns selbst erkennen wir das nicht.

Und jetzt frage ich Marianne: Bist du jemals ohne Schminke aufgetreten? Da sagt sie Ja, das INSALATA MISTA-Kleidchen noch in der Hand, aber das war ja auch für die Rolle, und auf der Bühne, im Scheinwerferlicht sieht man ja immer anders aus als im normalen Leben, auch wenn man nicht geschminkt ist.

Da wird mir klar, im Neonlicht der Probebühne 3, für das selbst das Wort »kalt« schon zu poetisch ist, dass Marianne Hoika immer anders aussieht als im normalen Leben. André sowieso. Ich vielleicht auch. Deswegen machen wir Theater. Jetzt habe ich endlich meinen Bogen, denke ich, denn ich habe das Interview, und das ist dann doch der Dramaturg in mir, eingeleitet mit einem Zitat von Susan Sontag: »The style is the substance. The mask is the face.«

**I build my time** — Ein Liederabend von André Kaczmarczyk mit dem Ensemble zum 50. Geburtstag des Düsseldorfer Schauspielhauses — *Mit:* Claudia Hübbecker, Marianne Hoika, Lou Strenger, Hanna Werth, André Kaczmarczyk, Rainer Philippi, Sebastian Tessenow; *Feras Al-Husseini / Jacob Ibrahim* — *Musiker\*innen:* Johan Leenders (Piano), Max Hilpert / Andreas Janssen (Drums), Richard Eisenach / Nico Brandenburg (Bass), Bastian Ruppert / Tobias Keil (Gitarre / Posaune), Natalie Hausmann / Miriam Frank (Sax / Flöte / Keys / Gesang) — *Künstlerische Leitung:* André Kaczmarczyk — *Musikalische Leitung:* Johan Leenders — *Bühne:* Ansgar Prüwer — *Kostüm:* Jenny Theisen — *Choreografie:* Bridget Petzold — *Dramaturgie:* Frederik Tidén — **Premiere / Uraufführung am 25. Jan.** — *Weitere Termine:* 23. Jan. (öffentliche Probe / Voraufführung), 4., 11. und 28. Feb. und unter [www.dhaus.de](http://www.dhaus.de) — **im Schauspielhaus, Großes Haus**



Zum Stück »Zu meiner Zeit«, das sagen Menschen manchmal, wenn sie sich erinnern. 1943 wird das alte Düsseldorfer Schauspielhaus bei einem Luftangriff zerstört. 1970, nach 27 Jahren Ruinen und Provisorien, wird das neue Schauspielhaus als strahlendes weißes Raumschiff eröffnet. Heute, 50 Jahre später, ist das Schauspielhaus nicht mehr nur ein Raumschiff, sondern auch ein Denkmal, das Geschichte erlebt hat. Die Ausläufer von '68. Den Deutschen Herbst. Die Wiedervereinigung. Den 11. September. Wir widmen uns der großen Geschichte und den kleinen Geschichten, der gesellschaftlichen und der privaten Erinnerung an einem Abend voller Musik, die in den vergangenen 50 Jahren wichtig war. Und wir schauen, in welche Zukunft uns dieses Raumschiff noch tragen kann.

Feras Al-Husseini, Marianne Hoika. Foto: Thomas Flabsch

# fünfzig

Das Düsseldorfer Schauspielhaus  
1970 bis 2020

Theater der Zeit

Das Jubiläumsbuch »fünfzig – Das Düsseldorfer Schauspielhaus 1970 bis 2020« vereint rund 40 Beiträge zahlreicher Persönlichkeiten, die dem Düsseldorfer Schauspielhaus verbunden sind – Erinnerungen und Eindrücke von Regisseur\*innen, Künstler\*innen und Schauspieler\*innen, Intendant\*innen oder Kulturpolitiker\*innen, von Wolfgang Reinbacher und Robert Wilson über Sönke Wortmann, Anna Badora, Amélie Niermeyer und Günther Beelitz bis Till Briegleb und Martin Krumbholz. Die Buchpremiere findet am 17.1. um 18 Uhr im Foyer des Schauspielhauses statt. — ISBN 9783957492357 — Preis 30 € — Erhältlich im Buchhandel, an der Theaterkasse und bei Müller & Böhm im Schauspielhausfoyer

# Solitär

**Architektur** — Das Düsseldorfer Schauspielhaus mit seiner markanten Bauweise steht im Mittelpunkt eines öffentlichen Forums zu Architektur und Kultur. Architektur- und Theaterkritiker Till Briegleb zählt zu den Expert\*innen des Tages und schreibt im Jubiläumsbuch über das Schauspielhaus des Architekten Bernhard Pfau. — Ein Auszug

**Architektur und Kultur – Ein öffentliches Forum mit Vorträgen und Gesprächen** widmet sich am **Samstag, 25.1. ab 14 Uhr** der Architektur des Düsseldorfer Schauspielhauses und anderer Kulturbauten. — Der Architektur- und Theaterkritiker **Till Briegleb** (Süddeutsche Zeitung) wird in seinem Vortrag die Geschichte des Architekten Bernhard Pfau und des Düsseldorfer Schauspielhauses beleuchten. Architekt **Christoph Ingenhoven** schließt an mit einer Betrachtung zum Spannungsfeld Modernisierung und Sanierung am Beispiel des Schauspielhauses und wirft einen Blick auf die rund vier Jahre dauernde Sanierung. Nach einer Keynote zu europäischen Bühnenbauten von **Andrea Jürges**, Stellvertretende Direktorin des Deutschen Architekturmuseums, kommen die Expert\*innen um 16:30 Uhr zu einem Podiumsgespräch zusammen – mit dabei: **Anne Katrin Bohle**, Staatssekretärin im Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, **Cornelia Zuschke**, Planungsdezernentin der Stadt Düsseldorf, **Claudia Schmitz**, Kaufmännische Geschäftsführerin Düsseldorfer Schauspielhaus, und Generalintendant **Wilfried Schulz**.

Tatsächlich erscheint das Düsseldorfer Schauspielhaus mit dem Abstand von fünf Jahrzehnten betrachtet heute weder wie eine überkandidelte Selbstdarstellungs-Operette neureicher Düsseldorfer noch als Funktionsruine eines überkommenen Kunstbegriffs. Vielmehr ist Bernhard Pfaus genialer Entwurf durch die wechselnden Kulturepochen hindurch solitär geblieben, prägnant, anders und immer noch optimistisch beswingt. Seine gewagte weiche Form der musikalisch (oder feminin) geschwungenen Teller und Töpfe muss heute vielmehr als Vorgriff auf die skulpturale Architektur des 21. Jahrhunderts gelten, die den immer noch vorherrschenden Rechteckzwang der neuen Moderne in ausgewählten Kulturbauten mit weichen Formen relativiert – man denke an die Universitätsbibliothek von Herzog & de Meuron in Cottbus oder die dynamischen Entwürfe von Zaha Hadid, Santiago Calatrava, Ben van Berkel oder Frank O. Gehry.

Die gestalterische Freiheit des 1959 bereits 57-jährigen Architekten Bernhard Pfau steht natürlich selbst auch nicht ohne Quellen in der Geschichte. Der Mut zum architektonischen Hüftschwung, mit dem Pfau die Geschosse tanzen ließ, wäre kaum ohne das Vorbild von Emil Fahrenkamps berühmtem Shell-Haus in Berlin entstanden. Die weiß-gewellten horizontalen Frontkaskaden dieses Bürogebäudes am Landwehrkanal entstanden Ende der Zwanziger in Fahrenkamps Düsseldorfer Büro, wo Bernhard Pfau ab 1926 als Zeichner arbeitete und Fahrenkamps bekanntestes Gebäude auch als sein bestes lobte.

Fahrenkamp, der spätere Intimus des Goebbels- und Göring-Kreises, der ab 1937 die Düsseldorfer Kunstakademie leitete, war wiederum Schüler von Wilhelm Kreis, der stark protegiert von Albert Speer im Dritten Reich Gauhofen und Teile der »Welthauptstadt Germania« entwarf und 1938 Reichskultursenator wurde. Aber Kreis hatte in Düsseldorf mit der 1926 eröffneten Rheinhalle (der heutigen Tonhalle) auch einen Tempel des Backsteinexpressionismus geschaffen, der sich kaum verhohlen im neuen Schauspielhaus zitiert findet.

Legt man Bilder des Grünen Gewölbes der Tonhalle neben Perspektiven des Zuschauerraums von Pfaus Großem Haus von der Bühne aus, mag man glauben, dass beide zeitgleich am selben Zeichentisch entstanden sind.

Pfau metrisch gestaffeltes Gewölbe in fünfzig dunklen Lamellen aus Vogel-Augenahorn folgt sowohl rhythmisch wie tonal denselben Entwurfsgesetzen wie die Vorhalle in dem einst als Planetarium konzipierten Kuppelbau am Rhein. Doch neben diesen beiden Referenzen zu Vorkriegsbauten späterer »NS-Prominenz« bezog Pfau sich bei seiner Entwurfsarbeit namentlich auf deutlich unbelastetere Vorbilder.

Tatsächlich ging Pfau anfänglich von der Idee eines Kugel-Theaters als klarstem Kontrast zu den drei vertikalen Scheiben des 1960 fertiggestellten Thyssen-Hauses aus und beschäftigte sich mit den Ideen des französischen Regisseurs Jacques Polieri für einen sphärischen Theaterraum in Blasenform. Pfau wollte nicht einfach die Programmvorgabe einer klassischen Guckkastenbühne erfüllen, die der damalige Leiter des Stadtplanungsamtes Friedrich Tamms gestellt hatte. Er suchte nach innovativeren Lösungen, fragte Schauspieler nach ihren Wünschen und Regisseure des politischen und sozialen Theaters der Weimarer Republik um Rat. Aber die meisten wollten einfach einen großen »Spielraum«, brauchbar für »alle Arten von Stücken, von Sophokles bis Ionesco«. Und schließlich riet ihm selbst Mr. Totaltheater, Erwin Piscator, der zu dieser Zeit die Berliner Volksbühne leitete, zur guten alten Frontalbespielung. Deswegen übertrug Pfau seine Ideen einer fortschrittlichen Bühnenkonzeption lediglich auf das Kleine Haus, wo ohne feste Bestuhlung diverse Spielsituationen von »Arena-Theater« bis »Zirkus« möglich seien.

Nachdem er seine ursprüngliche Entwurfsgemeinschaft mit Paul Schneider-Esleben wegen unterschiedlicher Konzeptideen aufgelöst hatte und beide separat zum Wettbewerb antraten, orientierte sich Pfau an vielen berühmten Baumeistern einer eigenwilligen Moderne als Inspiration – am sichtbarsten an Frank Lloyd Wright.

# Neues im Alten



Endlich Bauherrin!  
Viele Berufskollegen haben schon gebaut. Meine Erfahrung bis dato in diesem Bereich vorhanden, aber überschaubar, weshalb ich die Herausforderung, die Sanierung am D'haus nicht nur als Nutzerin zu begleiten, sondern als Bauherrin rechtlich und wirtschaftlich zu verantworten, mit Respekt angenommen habe.

Die gute Nachricht: Bauherr\*innen stehen fachkompetente Partner\*innen zur Seite, die beraten und zu treffende Entscheidungen vorbereiten. Herausforderung und wesentliche Aufgabe: den Rahmen schaffen, dass diese Kompetenzen nicht solitär, sondern miteinander zur Entfaltung kommen. Andernfalls ist die Gefahr zu scheitern – mehr als zehn Fachplaner, fast 60 beteiligte Firmen – auf verschiedensten Ebenen groß. Zumal wenn sich die Baustelle in einem Theater befindet, das parallel voll bespielt wird. Theater und Baustelle im Betrieb sind in ihren Anforderungen kaum vereinbar.

Wir haben es fast geschafft: Zum Geburtstag des Hauses am 16. Januar 2020 wird der Großteil der Sanierung und Modernisierung abgeschlossen sein.

Allen, die dies ermöglicht haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt!

Ihre  
Claudia Schmitz  
Kaufmännische Geschäftsführerin



Schilling's  
im Schauspielhaus



Ziel der Sanierung und Modernisierung war die größtenteils originalgetreue Restaurierung im Sinne des Architekten Bernhard Pfau. Farbana-lysen brachten ursprüngliche Töne für Teppich und Betonflächen zu Tage. Auch die Beleuchtung funkelt wie vor 50 Jahren – nur energieeffizienter mit LED-Leuchten. Wo keine originale Schicht aus der Bauzeit mehr freigelegt werden konnte, haben sich die Architekten für Schwarz entschieden. Bei etwa 15 Prozent der gesamten Sanierung haben Ingenhoven Architects damit verdeutlicht, wo Neues und Altes voneinander abweisen. So sind die Garderoben anthrazit, auch die Sanitärbereiche, Restaurant und Kantine sind schwarze Räume sowie die neue Eingangssituation vom Gustaf-Grundgens-Platz aus. Moderne, elegante und schwarze Möbel verbinden sich im Foyer mit den markanten Objekten aus der Pfau-Zeit.



Fotos: Thomas Rabtsch  
Simulation: Ingenhoven architects

# Theater – ein Raum für alle



**Düsseldorf 2070 – Reden über die Zukunft der Stadt** — auf dem Podium diskutieren der neue Chefredakteur der Rheinischen Post **Moritz Döbler**, **Susanne Gaensheimer**, Direktorin Kunstsammlung NRW, **Justus Haucap**, Direktor DICE – Düsseldorfer Institut für Wettbewerbsökonomie, **Thorsten Nolting**, Vorstand der Diakonie und **Shaylin Shahinzad** vom Jugendrat Düsseldorf — **am 22.1. um 19:30 Uhr** — Schauspielhaus, Foyer — Moderation: Wilfried Schulz, Saliha Shagasi

**Peter Sloterdijk** ist zu Gast im Düsseldorfer Schauspielhaus. Im Gespräch mit **Christoph Ingenhoven** widmet er sich dem »Theater als öffentlicher Raum der Stadtgesellschaft« — **am 19.1. um 11 Uhr** — Schauspielhaus, Großes Haus — Moderation: Alexander Gutzmer

Der neue Gustaf-Gründgens-Platz. © ingenhoven architects

## Wir haben unsere Podiumsredner\*innen gefragt: Was ist entscheidend für die Zukunft der Stadt?

»Im Zeitalter der Digitalisierung entscheiden sich Menschen bewusst für einen Ort, an dem sie leben wollen, denn arbeiten können sie überall. Noch mehr als heute dürften die Chancen Düsseldorfs daher in der einzigartigen Mischung aus rheinischer Lebensfreude, Weltläufigkeit und herausragenden Kultur- und Freizeitangeboten liegen.«  
— **Moritz Döbler, Chefredakteur Rheinische Post**

»Düsseldorf ist eine Stadt für alle, für jeden Geldbeutel, für alle Lebensentwürfe, für Initiativen, Engagement und die Künste mit konsumfreien öffentlichen Räumen und Plätzen im Herzen der Stadt und in den Quartieren.«  
— **Thorsten Nolting, Vorstand Diakonie**

»Aus meiner Perspektive ist es entscheidend für die Zukunft Düsseldorfs, ein empathisches und respektvolles Miteinander zu pflegen, das hasserfüllten Ideologien keinen Raum bietet, sondern die Diversität unserer Stadt wertschätzt – denn in Düsseldorf soll auch zukünftig Nähe auf Freiheit treffen.«  
— **Shaylin Shahinzad, Jugendrat Düsseldorf**

»Die Stadtgesellschaft wird sich in der Zukunft stark verändern. Unterschiede werden wachsen und immer mehr individuelle Perspektiven und Erfahrungen zusammenkommen. Öffentliche Museen und andere kulturelle Institutionen müssen sich diesen Veränderungen gegenüber öffnen und die Vielfalt spiegeln. Den Widersprüchen und Unterschieden Raum zu geben wird eine wichtige Aufgabe der Kunst sein.«  
— **Susanne Gaensheimer, Direktorin Kunstsammlung NRW**

»Die Anziehungskraft großer Städte wird auch in 50 Jahren ungebrochen sein, die Urbanisierung wird weiter voranschreiten, mit all ihren Herausforderungen insbesondere in den Bereichen Wohnen und Verkehr. Zugleich wird die Gesellschaft viel älter sein. Umso wichtiger werden Orte des Austauschs und des Diskurses sein, virtuell und reell.«  
— **Justus Haucap, Direktor DICE – Düsseldorfer Institut für Wettbewerbsökonomie**

Der Philosoph **Peter Sloterdijk** ist **anlässlich des Jubiläums** zu Gast im Düsseldorfer Schauspielhaus und widmet sich **im Gespräch mit dem Architekten Christoph Ingenhoven**, verantwortlich für den Umbau des Schauspielhauses, dem »Theater als öffentlichem Raum der Stadtgesellschaft«. Städte sind zentral für Peter Sloterdijk: In ihnen konstituiert sich Gesellschaft, sie sind das, was er die »Meta-Kollekte« nennt. Doch die Kollekte funktioniert in Zeiten sozialer Medien anders. Und auch die Rolle von Institutionen wie Stadttheatern ändert sich. Gibt es ihn überhaupt noch, den viel beschworenen »öffentlichen Raum«, in dem die Interessen der Gesellschaft öffentlich verhandelt werden? Kann ein Stadttheater wie das Düsseldorfer Schauspielhaus ein solcher Ort sein? Und wie kann die Architektur dabei helfen, dass es dazu wird? Das Gespräch moderiert Alexander Gutzmer, Chefredakteur des Architekturmagazins Baumeister.



Foto: Antonia Jacobsen

**Peter Sloterdijk**, geboren 1947, ist Philosoph, Kulturwissenschaftler und Autor. Sein 1983 publiziertes Werk »Kritik der zynischen Vernunft« zählt zu den meistverkauften philosophischen Büchern des 20. Jahrhunderts. 1987 legte er seinen ersten Roman »Der Zauberbaum« vor.

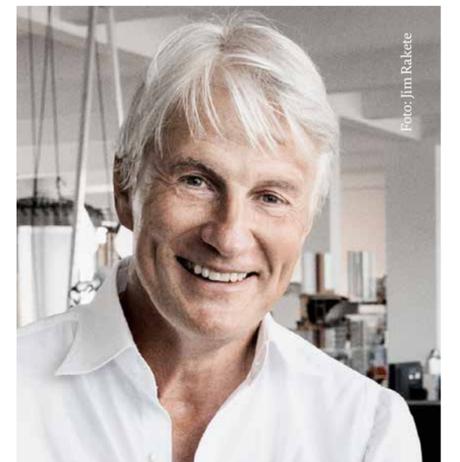


Foto: Jim Rakete

**Christoph Ingenhoven**, 1960 in Düsseldorf geboren, zählt zu den international führenden Architekten. Ingenhoven ist Gründungsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) sowie der Bundesstiftung Baukultur und Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste. Er ist der Architekt des Kö-Bogen II und realisiert Umbau und Modernisierung des Schauspielhauses.

# Wem gehört die Stadt?

## Café Eden

Zum Jubiläum zieht die Café-Eden-Crew mit ihrem Programm an den Gustaf-Gründgens-Platz. Das Foyer ist am 20.1. ab 16 Uhr geöffnet.

Ali Aykar, Ensemblemitglied des Jungen Schauspiels, und Theaterpädagogin Saliha Shagasi laden alle Interessierten zu einem Schauspielworkshop ein.

Um 19 Uhr startet im Foyer das Bürger-Dinner zum Thema »Wem gehört die Stadt?«. Als Tischredner\*innen sind Oberbürgermeister Thomas Geisel, die Leiterin der Bahnhofsmision Barbara Kempnich, Investor Uwe Schmitz und der Stadtsoziologe Reinhold Knopp zu Gast. Es moderieren Marion Troja, Christof Seeger-Zurmühlen und Stefan Fischer-Fels vom Düsseldorfer Schauspielhaus.

Widerständige künstlerische Positionen im Film zeigt ab 19 Uhr die lange Filmmacht mit Christoph Schlingensiefels »Deutschland-Trilogie« im Unterraum. Der Eintritt ist frei.

Anmeldung unter: [cafeeden@dhaus.de](mailto:cafeeden@dhaus.de)

**Bürger-Dinner-Spezial** — Im Foyer tafeln und diskutieren Bürger\*innen und Expert\*innen zum wohl brisantesten Thema unserer Zeit. Neben Oberbürgermeister und Investor erheben Vertreter\*innen sozial Benachteiligter und der Wissenschaft ihre Stimme. — von Stefan Fischer-Fels

Mit der Sanierung des Düsseldorfer Schauspielhauses wird das Foyer des Theaters nicht nur frischer und schöner, sondern nach und nach auch zu einem öffentlichen Raum in der Düsseldorfer Innenstadt. Ein passender Ort also, um am Montag, dem 20. Januar, um 19 Uhr im Rahmen des Jubiläums zu einem festlichen Bürger-Dinner-Spezial einzuladen. Das beliebte Dreigängemenü mit viel Anlass zu angeregtem Austausch zieht einmalig um vom Jungen Schauspiel ins Foyer am Gustaf-Gründgens-Platz und widmet sich einer zentralen Frage gegenwärtigen urbanen Lebens.

Vier sehr unterschiedliche Meinungen auf die Frage »Wem gehört die Stadt?« sind zu erwarten, wenn Oberbürgermeister Thomas Geisel, die Leiterin der Bahnhofsmision Barbara Kempnich, Investor Uwe Schmitz und der Stadtsoziologe Reinhold Knopp mit ihren Statements die Diskussion anregen. Das Thema ist eine der brisantesten sozialen Herausforderungen der Gegenwart. Mit der Gentrifizierung der Städte, einem Strukturwandel zugunsten zahlungskräftiger Eigentümer\*innen, entbrennt ein Kampf um das Menschenrecht auf Wohnen und den Handel mit Grund und Boden. Wem gehört die Stadt? Den

Bürger\*innen? Oder den Investor\*innen? Hohe Mieten zwingen Mieter\*innen zum Auszug, notorisch klamme Städte erteilen Baugenehmigungen für immer dichtere Wohnareale. Während weltweit die Mieten in Städten explodieren, scheint der Staat kaum mehr in der Lage, die Entwicklung der Städte zu steuern, auf Kosten gewachsener Strukturen, der Durchmischung von Kulturen, Generationen und sozialen Lagen.

Überall auf der Welt protestieren Menschen inzwischen gegen die Renditeinteressen weniger und versuchen, ihnen die Bedürfnisse der vielen entgegenzusetzen. Wie aber kann, wie könnte es besser gehen? Wie kann eine Stadt mit Weitblick entwickelt, wie können dabei die Schwachen geschützt werden? Darüber wollen wir bei einem Bürger-Dinner-Spezial miteinander und mit den Expert\*innen reden. Alle zwei Monate treffen sich seit drei Jahren jeweils 100 Bürger\*innen beim Dreigängemenü auf der Bühne des Jungen Schauspiels oder an anderen Orten der Stadt zum angeregten Austausch über brisante gesellschaftliche Themen. Es moderieren Marion Troja, Christof Seeger-Zurmühlen und Stefan Fischer-Fels, musikalisch wird der Abend begleitet vom Düsseldorfer Duo Melskotte & Hannaford.

# Widerstand

## Jubiläumsvortrag —

Heribert Prantl, politischer Publizist und langjähriger Chefredakteur der Süddeutschen Zeitung, schlägt in seiner Festrede einen Bogen von den studentischen Protesten der 68er zu Fridays for Future. Einen Vorgeschmack gibt er in diesem Essay.

Jürgen Habermas wurde einmal gefragt, was von '68 geblieben sei. Er hat die bisher beste Antwort gegeben: »Frau Süßmuth«, hat er gesagt. Er meinte die Fundamentalliberalisierung der Republik. Frauenemanzipation, Ökologie- und Anti-Atom-Bewegung, die Friedensbewegung, eine entspießerte Sexualmoral, die umfassende Demokratisierung der Gesellschaft – das alles ist Erbe von '68, auch der klare, scharfe Blick auf den Nationalsozialismus. Gewiss: Die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit haben vorher schon andere betrieben, der Generalstaatsanwalt Fritz Bauer zum Beispiel. Und sexuelle Liberalisierung ging von Knef/Kolle/Uhse aus. Aber die Ungebärdigkeit der 68er hat alldem Power gegeben. Der kulturelle Umbruch von '68 war und ist der nachhaltigste Umbruch der Gesellschaft seit 1945. Die Kraft des Umbruchs zeigt sich darin, wie sich Rechtskonservative und AfDler daran abarbeiten.

In fast jedem Deutschen steckt ein 68er, auch in denen, die nicht halb so alt sind. Bei den einen ist es so, dass sie, oft ohne es zu wissen, vom 68er-Erbe zehren; bei den anderen ist es so, dass sie enttäuschte Hoffnungen und ungelöste Lebensprobleme auf das Wirken der 68er zurückführen. Kurz: Die Bundesrepublik ist ein verachtundsechziger Staat.

Die jüngsten Alt-68er sind jetzt knapp 70 Jahre alt, die meisten fast 80. Mit ihnen geht eine Epoche zu Ende, deren Ideale und Utopien neue Kraft gewinnen können, wenn die Enkel und Urenkel der 68er beschließen, die Trumps und Gaulands, die Spießer von heute, nicht länger auszuhalten. Deswegen demonstrieren viele junge Leute, deswegen veranstalten sie ihre Protestaktionen Fridays for Future. Sie protestieren dagegen, dass die herrschende Politik nichts oder viel zu wenig tut gegen den Klimawandel, dass sie das Klima und die Zukunft zerstört, dass sie den Planeten kaputtgehen lässt. Ein einziger Videofilm eines 27-jährigen Youtubers namens Rezo, der den früheren Volksparteien ihr Versagen vorwarf, hatte vor ein paar Monaten ein Millionenecho.

Von Fridays for Future bis zum Video von Rezo: Man kann überheblich reagieren und den Fridays-for-Future-Leuten raten, das Klima den Profis zu überlassen. Man kann altbacken und gallig reagieren. Das wäre, das ist unsouverän und verkennt (oder erkennt?) die Power, die in diesen Protesten steckt – Fridays for Future hat der Klimapolitik einen gewaltigen Schub gegeben. Fridays for Future hat eine Wirkkraft, für die die 68er-Bewegung viel, viel länger brauchte. Die Leute von Fridays for Future haben sich nicht anstecken lassen von der Resignation und der Apathie, die gängig geworden sind. Das ist wichtig, dass ist beispielhaft, das ist der kleine Widerstand, den die Demokratie braucht. Dieser kleine Widerstand, der oft



Foto: Juergen-Bauer.com

Heribert Prantl war ursprünglich Richter und Staatsanwalt, dann langjähriger Leiter der Redaktion Innenpolitik der Süddeutschen Zeitung und des Meinungsressorts, zehn Jahre lang war er Mitglied der SZ-Chefredaktion. Heute schreibt der 66-Jährige als SZ-Kolumnist und Autor. Sein jüngstes Buch heißt »Außer man tut es – politische Porträts der Zeitgeschichte«, es erschien 2019.

Prantl wird am Sonntag, 26.1., um 11 Uhr im Großen Haus eine Festrede zum Jubiläum des Düsseldorfer Schauspielhauses unter dem Titel »Widerstand und Ungehorsam als Tugend« halten.

gar nicht so klein ist, ist notwendig, um zu verhindern, dass es eines Tages wieder den großen Widerstand braucht – wenn Nationalisten und Rassisten und Neonazis das Heft in die Hand nehmen.

Das Gegenteil von Angst und Furcht vor der Zukunft ist nicht der Helldenmut, sondern die Hoffnung. Diese Hoffnung entsteht beim Tun, sie entsteht in der widerständigen Geste und in der widerständigen Praxis. Dieser Widerstand kann im ganz Kleinen passieren, er kann aber auch Sitzblockade heißen oder Kirchenasyl oder Fridays for Future. Das alles ist Widerstand. Das Wort Widerstand muss nicht reserviert bleiben für den Widerstand gegen die Diktatur, vom großen Widerstand gegen Hitler. Gewiss: Wer vom Mut der Widerständler gegen Hitler spricht, vom Mut der Weißen Rose, vom Mut des Georg Elser, vom Mut des Grafen Stauffenberg, des Carl Goerdeler, wer diesen großen Mut vor Augen hat – der tut sich vielleicht schwer, dieses Wort in einer Gegenwart zu gebrauchen, in der Mut wenig kostet. Ist der Mut von damals aber nicht umso mehr Mahnung und Verpflichtung?

Es gibt, damals wie heute, die Formeln, die man gern zur Beschwichtigung oder zur Tarnung der eigenen Bequemlichkeit benutzt, zur Ausrede dafür, warum man selbst nichts tun kann: »Allein kann man ja doch nichts bewirken.« So oft heißt es also: »Was soll man machen?« Es sind Sätze der Gleichgültigkeit, Sätze der Trägheit, der Apathie, der Resignation, manchmal auch der Feigheit: »Nach uns die Sintflut.« Eine Demokratie kann man mit solchen Sätzen nicht bauen. Einen guten Rechtsstaat auch nicht. Und die Menschenrechte bleiben, wenn man solchen Sätzen nachgibt, papierene Rechte.

Auf den Flugblättern der Geschwister Scholl standen unter anderem diese Sätze: »Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit, den Ihr um Euer Herz gelegt!« Und: »Wenn jeder wartet, bis der andere anfängt, wird keiner anfangen.« Diese Sätze haben ihre eigene Bedeutung in jeder Zeit, auch in der gegenwärtigen. Jeder und jede muss für sich nachdenken, was ihm und was ihr das heute sagt und wozu es ihn und sie verpflichtet.

# Gefragt

**Blick zurück nach vorn** — 1970 war eine Zeit, in der die Jungen nach Schuld und Verantwortung fragten. 50 Jahre später stellen sich elf Düsseldorfer\*innen dreier Generationen der Frage, was ihre Familien während der Nazi-Zeit gemacht haben. In der Bürgerbühnen-Produktion erzählen auch Christa Hecker und Hanna Werth ihre Geschichte. — von Marion Troja

Die Geschichtsbücher sind voll mit den historischen Ereignissen und Zusammenhängen unseres Landes, aber was ist mit den persönlichen Geschichten? Was ist unseren Vorfahren passiert? Waren sie Täter oder Opfer? Elf Düsseldorfer Bürger\*innen forschen nach. In ihrer Familie, im Internet und in Archiven. Sie begegnen ihren Eltern, Großeltern und Geschwistern, stellen Fragen und bekommen nicht immer eine Antwort. Oder eine, die ihnen nicht gefällt. Die Vergangenheit wird lebendig, manch eine Wunde aufgerissen, und eine Frage drängt sich immer wieder auf: Warum ist es so wichtig, längst vergrabene Geschichten hervorzuholen? Warum ist ein Blick zurück auch ein Blick nach vorn?

Hanna Werth, Christa Hecker. Foto: Thomas Rabsch, Montage aus privaten Fotos

Vor den Kinderliedern kamen die Soldatenlieder. »Oh, du schöner Westerland« statt »Alle Vögel sind schon da«. Christa Hecker hat sie mit ihrem Vater gesungen. Jahrzehnte später sind die Texte wieder in ihrem Kopf. Wie so viele Erinnerungen an diesen Mann, der vor dem Krieg als Kaffeehausgeiger spielte, der in die NSDAP eintrat, um seinen behinderten Bruder Adolf vor den Nazis zu retten, und der seiner Familie von der russischen Front Wodka und Wurst nach Düsseldorf schickte. »Als Jugendliche habe ich gefragt, ich konnte nicht nachvollziehen, was damals passiert ist«, sagt die pensionierte Grundschullehrerin aus Eller. Erzählt hat der Vater ihr nichts von dem, was geschehen ist im Krieg. »Wenn er betrunken war, hat er geweint und von Kameradschaft und Gefangenschaft gesprochen.« Sie habe mitbekommen, dass der Vater in den 1970er-Jahren die Majdanek-Prozesse in Düsseldorf besuchte. Sie wollte wissen, warum. Damals habe er ihr ohne Kommentar das Buch »Der gelbe Stern« gegeben. Das war's.

Dass sie mit 70 Jahren noch einmal so tief in ihre Familiengeschichte eintauchen würde, damit habe sie nicht gerechnet, als sie sich für die Teilnahme an der Bürgerbühnen-Inszenierung »Blick zurück nach vorn« entschied. »Der Aufruf hat mich interessiert, weil mich als Düsseldorferin die Stadt und ihre Geschichten interessieren. Wie sehr mich das berührt, das spüre ich erst jetzt.« Täglich vier Stunden proben die elf Spieler\*innen der Bürgerbühne. Christa Hecker hat zu Hause gestöbert, Fotografien und Feldpostbriefe gefunden. Sie auch erinnert an die Schwiegermutter, die zu sagen pflegte: »Hitler hat gut für uns gesorgt.« Sie hat in einem Berliner Archiv nachgeforscht und wartet auf Informationen aus der Soldatenakte ihres Vaters. Sie hat sich auch mit ehemaligen Freundinnen getroffen. Mit ihnen hatte sie in der katholischen Jugendgruppe noch nach dem Krieg die Lieder gesungen, die der Gruppenleiter während der Nazi-Zeit in der Hitlerjugend anstimmte. »Heute frage ich mich immer wieder, ob wir damals auch so gehandelt hätten wie so viele Menschen im Dritten Reich.«

Die Zeitzeug\*innen sterben aus, die Zweitzeug\*innen sind gefragt. »Das aktuelle politische und zwischenmenschliche Klima ängstigt mich«, sagt Hanna Werth. Auf der Bühne zu stehen bedeutet diesmal etwas anderes für die 1986 geborene Schauspieler\*in, die seit 2014 zum Ensemble am Düsseldorfer Schauspielhaus gehört. Sie übernimmt keine Figur oder Rolle. »Ich bin ebenso eine Bürgerin wie die anderen Spieler\*innen. Ich bin Hanna Werth und berichte von meiner Familie.« Der Grund, warum sie ihre Familiengeschichte erzählen will: Sie ist die Großnichte eines führenden SS-Offiziers, eines Mannes, der unter Reinhard Heydrich als Schreibtischtäter das Morden vorangetrieben hat. Schon lange weiß sie, dass sie dieses Vermächtnis künstlerisch bearbeiten möchte. Als Schauspieler\*in hat sie darauf gewartet, dass sich ihr der richtige Moment bietet. Mit dem Aufruf der Bürgerbühne für die Produktion »Blick zurück nach vorn« war er da.

Lange habe sie damit gehadert, ob Schuld vererbt werden kann. Doch nicht Schuld und Scham bringen sie dazu, zurückzublicken. Es ist das Gefühl der Verantwortung. Auch gegenüber nächsten Generationen, gegenüber ihrem kleinen Sohn, erklärt sie. Ihr gehe es wie den übrigen Düsseldorfer\*innen, das Vorhaben habe vieles in Bewegung gebracht. Sie hat im Bundesarchiv recherchiert, ist mit Verwandten und ihrem Vater noch einmal ganz anders ins Gespräch gekommen. »Wir Spieler\*innen könnten eigentlich auch alle eine Familie sein«, sagt sie mit Blick auf die Menschen, die sich für diese Inszenierung gefunden haben. Eine Familie, die sich beim dritten Schnaps von früher erzähle. »Das Besondere ist nur, dass bei uns die Jungen auch Fragen stellen.«

**Blick zurück nach vorn** — Familienchroniken gegen das Vergessen — Mit: Marina Feldker, Elke Fricke, Christoph Götzen, Silke Götzen, Armin Halbach, Christa Hecker, Ilona Hodes, Willi Mannheim, Marlene Natus, Stefanie Schreiber, Hanna Werth — Regie: Christof Seeger-Zurmühlen — Dramaturgie und Text: Juliane Hendes — Bühne und Kostüm: Kirsten Dephoff — Musikalische Leitung und Komposition: Bojan Vuletić — Video: Fabian Schulz — **Premiere / Uraufführung am 19. Jan.** — Weitere Termine: 16. Jan. (öffentliche Probe / Voraufführung), 6. und 23. Feb. und 5. März und unter [www.dhaus.de](http://www.dhaus.de) — im Schauspielhaus, Kleines Haus

# Sozialmaschine

**Kulinarisches** — Das Schauspielhaus hat endlich wieder ein Restaurant und eine Kantine. Der Dramaturg Robert Koall im Gespräch mit der Souffleuse Eva-Maria Voller über den zweitwichtigsten Ort an einem Theater.



Foto: Thomas Rabsch

**Veronika und André Schillings haben die Gastronomie im Schauspielhaus übernommen.**

## Schillings im Schauspielhaus

Seit Jahresende läuft der Betrieb: Die Düsseldorfer Gastronomen Veronika und André Schillings haben die kulinarische Versorgung im Düsseldorfer Schauspielhaus übernommen. Neben den Bars in den Foyers bietet das Restaurant »Schillings« einen schlicht-schicken Ort mit offenem Blick in den Hofgarten. Zudem steht die lang ersehnte Kantine allen Mitarbeiter\*innen offen. »Sie soll ein familiärer Ort für alle werden, an dem immer was los ist«, wünscht sich André Schillings, der die neue Aufgabe mit seiner Mutter übernommen hat. Und er schließt an: »Wir wünschen uns für unser neues Restaurant

im Schauspielhaus, dass unsere Idee einer dynamisch-kreativen Karte gepaart mit einem hohen Anspruch an Qualität unsere Gäste über Jahre hinweg glücklich macht. Wir möchten in Sachen Abwechslung und Überraschung dem großartigen Theater gerecht werden, das uns beherbergt. Außerdem würden wir uns sehr darüber freuen, wenn das Restaurant und seine Bar zu einem Treffpunkt für Künstler\*innen und Kunstbegeisterte wird.«

Montags bis sonntags von 17 bis 24 Uhr

Reservierungen unter: [schillings@dhaus.de](mailto:schillings@dhaus.de)

**Eva-Maria Voller, Sie sind Souffleuse am Schauspielhaus und eine der dienstältesten Kolleginnen hier. Wann waren Sie zum ersten Mal in der Kantine?**

Vor 45 Jahren durfte ich zum ersten Mal »nach hinten«, in die Kantine also, weil ich da Statistin war. 1976 habe ich dann regulär angefangen, am Haus zu arbeiten. Ich habe so ziemlich jeden Kantinenwirt an diesem Haus erlebt.

**Und jetzt drei Jahre ohne Kantine – denn während des Interims gab es schlicht keine. Fürchterlich.**

**Wie kann man einem Nicht-Theater-Menschen erklären, was eine Kantine für ein Haus bedeutet?**

Die Kantine am Theater ist wie die Küche in der WG. Oder die Küche bei einer privaten Party. Also letztlich der Raum, an dem sich eigentlich alles abspielt. Als im Central behelfsmäßig ein Aufenthaltsraum mit PC-Arbeitsplätzen und Tischen eingerichtet wurde, dachte ich: Das ist doch prima! Aber es klappte überhaupt nicht. Man trifft sich bei einer Party eben nicht im Arbeitszimmer. Man trifft sich in der Küche.

**Der großen Sozialmaschine.**

Ja, klar. Weil man da eben, ganz banal, alle trifft. Nicht nur die, mit denen man sowieso gerade zu tun hat. Sondern auch alle anderen, die Techniker, die Beleuchter, die Verwaltung – alle, alle, alle, die so ein Theater bilden. Wir haben uns in den letzten drei Jahren alle viel zu wenig gesehen. Dass die Kantine diese Rolle innehat, wie wichtig das ist, ist mir allerdings auch erst klar geworden, als sie fehlte.

**Die Kantine ist ein Sehnsuchtsort, wen man sie nicht hat. Wenn man sie hat, dann ist sie trotzdem der Ort ...**

... über den am meisten gemotzt wird!

**Genau.**

Klar. Irgendwas fehlt irgendwem immer. Zu dunkel, zu teuer, zu hell, zu billiges Essen, es wird zu früh zu- oder zu spät aufgemacht – das gehört zur Folklore dazu. Wobei das zugenommen hat. Früher, als die Kantine noch viel stärker verlängertes Wohnzimmer war, verraucht und immer rappendvoll, da war man etwas anspruchsloser. Heute, wo man allgemein achtsamer und weniger exzessiv mit allem umgeht, wird schon sehr genau hingeguckt.

**Die neue Kantine am Schauspielhaus ist weniger versteckt, transparenter.**

Das finde ich einerseits gut. Das war ja auch das Schöne am Central, dass man sich begegnete: Künstler\*innen und Publikum. Andererseits ist eine Kantine auch immer ein Rückzugsort. Da muss man einen guten Mittelweg finden. Und es gibt ja jetzt auch wieder das Restaurant.

**Den neuen Betreiber\*innen aus Ihrer reichen Erfahrung mit auf den Weg gegeben: Was darf unter keinen Umständen fehlen?**

Zunächst: Eine Kantine ohne Frikadellen ist nicht denkbar. Das wäre völlig sinnlos. Und ohne Bockwurst. Es muss guten Kaffee geben. Sie muss lange auf sein. Und es müssen Menschen hinter der Theke stehen, die wissen, was es heißt, in einer Theaterkantine zu arbeiten. Dass man diesen Raum nach der Vorstellung als Schleuse braucht, um runterzukommen, um sozial wieder kompatibel zu werden. Das sind die Grundpfeiler. Alles andere ist Aufgabe des Ensembles und der Mitarbeiter\*innen: sich diesen Raum jetzt wieder zu erobern und ihn lebenswert zu machen.

Save the date  
Düsseldorf, 14. – 31. Mai 2020

# THEATER DER WELT

Die Welt zu Gast in Düsseldorf — Nach dem Jubiläum steht im Mai ein weiteres Programm-Highlight ins Haus: Das internationale Festival Theater der Welt ist zu Gast in Düsseldorf. Das Schauspielhaus wird an 18 Tagen im Mai zur Hauptspielstätte und zum lebendigen Festivalzentrum.

»Theater der Welt« zählt international zu den bedeutendsten Festivals für zeitgenössisches Theater, Tanz und Performance. Alle drei Jahre vergibt das Internationale Theaterinstitut (ITI) das Festival an eine andere deutsche Stadt oder Region – in diesem Jahr findet es zum ersten Mal exklusiv in Düsseldorf statt. Mehr als 400 Künstler\*innen von allen fünf Kontinenten geben mit herausragenden neuen Theaterproduktionen und sehr persönlichen Arbeiten Einblicke in das Leben fernab von Europa.

Nähe zur Ferne – Nähe zur Welt

Inszenierungen unter anderem aus Kanada, Australien, Indonesien, China, Südafrika oder dem Iran schildern den Reichtum kultureller Vielfalt und die damit einhergehenden Herausforderungen, den Umgang mit Minderheiten und den globalen Wandel in Politik und Umwelt. So wird die Inuk-Künstlerin Tanya Tagaq vom Leben am Polarkreis erzählen, während ein 20-köpfiger Frauenchor aus Chile eine Choreografie zum Erlebnis des Erwachsenwerdens junger Mapuche-Frauen zeigt.

Ein Eurovision Song Contest mit philosophischen Liedtexten ruft zum musikalischen Wettstreit um die beste Zukunfts-idee für Europa auf, eine australische Gruppe wird eine den Stadtraum weit überspannende Klanginstallation einrichten, und erstmals in der Geschichte des Festivals wird es in Düsseldorf auch ein vielfältiges Programm für Kinder und Jugendliche geben.

7. Feb. um 18:00 Uhr im Schauspielhaus-Foyer — Programmdirektor Stefan Schmidtke präsentiert das Festival. Eine Einladung der Freunde des Düsseldorfer Schauspielhauses (fds) für alle Interessierten — Eintritt frei. Platzkarten unter [www.dhaus.de](http://www.dhaus.de) — Der Vorverkauf für das Festival startet im Februar. Alle Infos auch unter [www.theaterderwelt.de](http://www.theaterderwelt.de) und unter [www.dhaus.de](http://www.dhaus.de)

Die größte Kraft des Theaters

Stefan Schmidtke, Festivaldirektor und künstlerischer Kopf dieser Ausgabe, ist über ein Jahr lang um die Welt gereist und hat eine Vielzahl von Inszenierungen gesehen. Mehr als 30 spannende Produktionen hat er nach Düsseldorf eingeladen. »Alle Arbeiten eint der Wille, mit Kunst zur globalen Verständigung beizutragen – denn die größte Kraft des Theaters ist, Gemeinschaft in der Öffentlichkeit erlebbar zu machen«, sagt Schmidtke. »Wir wollen Lust auf Theater aus anderen Teilen der Welt machen, indem wir zu einem Fest einladen, das wir gemeinsam mit Menschen von allen Kontinenten begehen wollen. Die Welt ist bei Weitem optimistischer und freudvoller, als es uns in Deutschland oft erscheint. Diese Freude und Zukunftszugewandtheit wird Theater der Welt nach Düsseldorf tragen. Und damit den täglichen Horrormeldungen aus den Krisenregionen etwas entgegensetzen. Kunst stellt immer kritische Fragen, das trägt sie in sich. Aber es gibt viele Intellektuelle und Künstler\*innen in der Welt, die Kunst als Werkzeug verstehen, die Welt schön zu machen und über eine bessere Zukunft nachzudenken. Dazu laden wir ein. Wir wollen die Zuschauer\*innen in die Freude mitnehmen.«

Das Schauspielhaus wird Festivalzentrum

Das Schauspielhaus mit seinen Bühnen und Foyers wird zum lebendigen Festivalzentrum. Außer zu hochkarätigen Theaterinszenierungen lädt es ein zu Konzerten, Vorträgen, Diskussionsrunden, Partys oder einfach zum Verweilen. Weitere Spielorte in der Stadt sind die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen (K21), der Landtag NRW, das tanzhaus nrw, das fft Düsseldorf, die Komödie Düsseldorf sowie das Central und das Junge Schauspiel in der Münsterstraße.

Freuen Sie sich mit uns auf 18 aufregende Festivaltage am Rhein.

Ein Festival des Internationalen Theaterinstituts (ITI), veranstaltet vom Düsseldorfer Schauspielhaus. Mit Unterstützung der Stadt Düsseldorf, des Landes NRW und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. [www.iti-germany.de](http://www.iti-germany.de)



D'haus  
Düsseldorfer  
Schauspielhaus



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



# Premieren-Ausblick in der Jubiläumsspielzeit



»Lulu« mit Lieke Hoppe

## Schauspielhaus, Großes Haus

**Lulu** — von Frank Wedekind — Regie: Bernadette Sonnenbichler — **Premiere am 15. Februar** — Lulu, das ist die »Teufelsschönheit«. Die ganz große Sehnsucht hatte Frank Wedekind wohl im Sinn, als er »Lulu«, Theaterskandale und Zensurmaßnahmen zum Trotz, von 1892 bis 1913 schuf. Die Sehnsucht nämlich, die Liebe voll auskosten zu können. Die Titelrolle übernimmt Lieke Hoppe.

**Ein Traumspiel** — von August Strindberg — Regie: Andreas Kriegenburg — **Premiere am 14. März** — »Ein Traumspiel« ist großes Welttheater, es behandelt nichts weniger als die menschliche Existenz. Figuren verwandeln sich, Tote treten auf, Orte verschwinden, Zeiten geraten durcheinander. Nicht Gottes Sohn kommt zur Welt, sondern Indras Tochter Agnes, um zu sehen, ob die Menschen es wirklich so schwer haben, wie man sagt. Einen Trost hält Strindberg allerdings bereit: Verglichen mit dem Traum ist das Erwachen ein Ergötzen.

**Volksfeind for Future** — nach Henrik Ibsen mit Aktivist\*innen der Klimabewegung — Regie: Volker Lösch — **Uraufführung am 9. April** — Inspiriert von der Fridays-for-Future-Bewegung unternimmt Volker Lösch eine Überschreibung von Ibsens Umweltklassiker »Ein Volksfeind«. Klimawandel ist das Thema der Stunde. Und so simpel die Diagnose, so kompliziert scheint die Lösung. Schauspieler\*innen begegnen in diesem besonderem Projekt jungen Expert\*innen und Akteur\*innen der Klimabewegung und werfen gemeinsam einen Blick auf dieses vielschichtige Geflecht von Ursache und Wirkung. — Wir suchen noch junge Mitspieler\*innen: Meldet euch möglichst bis zum 15. Januar mit einer kurzen Selbstvorstellung unter [dramaturgie@dhaus.de](mailto:dramaturgie@dhaus.de).



»letztes Licht. Territorium« mit Anna-Sophie Friedmann, Madeline Gabel, Cathleen Baumann, Thomas Kitsche, Alexej Lochmann

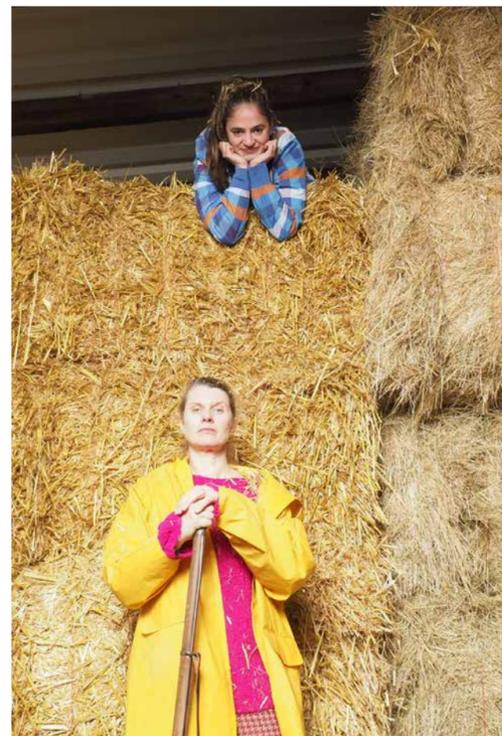
## Schauspielhaus, Kleines Haus

**letztes Licht. Territorium** — von Thomas Freyer — Regie: Jan Gehler — **Uraufführung am 13. Februar** — In seinem neuen Stück schreibt sich der Autor Thomas Freyer in das Thema Flucht und Migration ein. Aus einer postapokalyptischen, aber gleichzeitig märchenhaft-entrückten Zukunft betrachtet er die Zerwürfnisse, die Europa vielleicht noch bevorstehen. Regisseur Jan Gehler hat in Düsseldorf zuletzt »Bilder deiner großen Liebe« und »Mr. Nobody« inszeniert.

**Maria Stuart** — von Friedrich Schiller — Regie: Bernadette Sonnenbichler — **Premiere im Juni** — In seinem Trauerspiel stellt Schiller zwei Lebensentwürfe und zwei Strategien der Macht einander gegenüber: die jungfräuliche Königin, die sich diszipliniert und für ihre Freiheit und Selbstständigkeit mit Einsamkeit bezahlt, und ihre verführerische Gegenspielerin, die sich Männer zunutze zu machen versteht und mit allen Mitteln um ihr Leben kämpft. Scheitern werden sie beide, aufgerieben zwischen Rivalitäten und widerstrebenden Interessen verschiedener Berater.

## Central

**O Fortuna!** — Regie: Felix Krakau — **Uraufführung im Juni** — Eine Koproduktion mit Fortuna Düsseldorf und dem Förderverein des Nachwuchsleistungszentrums — **BÜRGERBÜHNE** — Düsseldorf ist Fortuna, die Fortuna ist Düsseldorf. Unzählige Geschichten sind mit dem Verein verbunden, und »O Fortuna!« will die schönsten von ihnen zum 125. Jubiläum auf die Bühne bringen. Regisseur Felix Krakau verwandelt das Theater in ein Stadion und versammelt Fans und Ultras, Ex- und Jugendspieler\*innen, Stadionsprecher, Anwohner\*innen, Platzwarte. Es geht um Hoffnungen, Abhängigkeiten, Liebeserklärungen, Rivalitäten, Bier aus Plastikbechern und die ewige Faszination der neunzig Minuten.



»Ein Sommer in Sommerby« mit Marie Jensen, Meike Fuhrmeister

## Junges Schauspiel, Münsterstraße 446

**The Treasure / Der Schatz** — von Amauri Falseti nach einer Erzählung von Martin Buber — Regie: Kenjiro Otani — ab 14 — **Premiere am 14. Februar** — **JUNGES SCHAUSPIEL** — Drei Jugendliche aus Brasilien, Japan und Deutschland wollen ihre Heimat verlassen, um ihr Glück zu finden. Am Flughafen suchen sie den Check-in, stolpern über herumliegende Koffer und finden sich schließlich in einem Kontrollraum wieder. Irgendetwas scheint bei der Einreise in das Land ihrer Träume schiefgegangen zu sein. »The Treasure / Der Schatz«, die erste japanisch-brasilianisch-deutsche Koproduktion in der Geschichte des Jungen Schauspiels, basiert auf einer Erzählung des Philosophen Martin Buber, in der ein wiederkehrender Traum um einen Schatz zu Aufbruch und Neuanfang führt

**Was die Sonne nachts macht** — Ensembleproduktion — Regie: Paul Jumin Hoffmann und Anke Retzlaff — ab 2 — **Uraufführung am 29. Februar** — **JUNGES SCHAUSPIEL** — Am Tag ist es warm, in der Nacht ist es kühl. Am Tag sind alle wach, nachts schlafen wir. Zwei Schauspielerinnen und ein Musiker begeben sich auf die Suche. Ist die Nacht wirklich so dunkel, wie es scheint? Ist es nachts leiser als am Tag? Lernen ist die fortwährende Verarbeitung dessen, was wir erleben. Eine Grundbedingung, auf die wir uns in der neuen Produktion des Jungen Schauspiels für die Aller kleinsten beziehen. Ein Theatererlebnis, das mit bekannten und neuen Seh- und Hörerfahrungen spielt und mit den Emotionen, die sie auslösen können. — Die Entwicklung dieser Inszenierung wird von Düsseldorfer Kindergärten begleitet.



»The Treasure / Der Schatz« mit Ryo Harada, Elisa Reichmann de Almeida, Marie Jensen



»Glücksritter« mit Jonathan Gyles, Eduard Lind

**Ein Sommer in Sommerby** — von Kirsten Boie — Regie: Juliane Kann — ab 6 — **Uraufführung am 8. März** — **JUNGES SCHAUSPIEL** — Mama, die in New York auf Geschäftsreise ist, hat einen Verkehrsunfall. Papa nimmt den nächsten Flieger, während die zwölfjährige Martha und ihre jüngeren Brüder Mikkel und Mats zur Großmutter gebracht werden. Dort waren sie noch nie. Und eigentlich kennen sie ihre Oma auch gar nicht, die zurückgezogen in einem kleinen Haus auf einer Landzunge am Meer lebt. Nach und nach kommen sie einem Familiengeheimnis auf die Spur ... Die renommierte Kinderbuchautorin Kirsten Boie hat mit ihrem aktuellen Roman ein Sommermärchen über die Autonomie von Kindern geschrieben. Regisseurin Juliane Kann hat zuletzt in der Münsterstraße »Sagt der Walfisch zum Thunfisch« inszeniert.

## Junges Schauspiel im Hofgarten

**Glücksritter** — Eine interaktive Weltentdeckung — Regie: Uli Jäckle — ab 7 — **Uraufführung im Mai** — **JUNGES SCHAUSPIEL** — Eine Koproduktion mit der Stiftung Schloss Neuhausen — Gemeinsam mit 100 Expeditionsteilnehmer\*innen ab sieben Jahren leuchtet das Ensemble die Anker, um im Hofgarten Neuland zu erkunden. Dabei lässt sich der Spezialist für Landschaftstheater Uli Jäckle für diese Reise ins Unbekannte von echten und erfundenen Forschungsfahrten inspirieren. Die Leitung unserer Expeditionen übernehmen Schauspieler. Sie verkörpern Figuren, die über Jahrhunderte zu Fuß und zu Wasser, auf Tieren oder mit Fahrzeugen die Erde erkundet haben.

# fünfzig – das Programm

## Do, 16.1.

### 18:00 **Festakt zum Jubiläum**

Mit: Armin Laschet, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, und Thomas Geisel, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf — anschl. Empfang für alle *Schauspielhaus, Großes Haus*

Jubiläumspremiere

19:30 **Leben des Galilei** von Bertolt Brecht mit Musik von Hanns Eisler *Schauspielhaus, Großes Haus* **anschl. Jubiläums- und Premierenfeier**

Öffentliche Probe / Voraufführung

19:00 **Blick zurück nach vorn** Familienchroniken gegen das Vergessen *Schauspielhaus, Kleines Haus*

### **BÜRGERBÜHNE**

## Fr, 17.1.

Buchpremiere

18:00 **fünfzig – Das Düsseldorfer Schauspielhaus 1970 bis 2020** *Schauspielhaus, Foyer*

Premiere 2

19:30 **Leben des Galilei** von Bertolt Brecht mit Musik von Hanns Eisler *Schauspielhaus, Großes Haus*

20:00 **Ein Blick in die Geschichte**

Ein Gespräch mit den ehemaligen Generalintendant\*innen bzw. Chefdramaturgen des Düsseldorfer Schauspielhauses Anna Badora (Intendantin Volkstheater Wien), Günther Beelitz, Joachim Klement (Intendant Staatstheater Dresden), Joachim Lux (Intendant Thalia Theater Hamburg) sowie Wilfried Schulz — Moderation: Dorothee Krings (Rheinische Post) *Schauspielhaus, Kleines Haus*

20:30 **performing/arts** Minna Wüdrich und der Fotograf Christoph Westermeier widmen sich dem Schauspielhaus *Schauspielhaus, Unterhaus*

## Sa, 18.1.

### Tag der offenen Tür

16:00 **Programm für die ganze Familie** — Entdecken Sie das Haus mit uns neu *Schauspielhaus*

20:00 **Christian Friedel & Woods of Birnam** u. a. mit Songs aus »Hamlet«, »1984« und »Sandmann« *Schauspielhaus, Großes Haus*

20:00 **Wolfgang Reinbacher »Düsseldorf, mon amour«** Der Schauspieler erzählt aus seinem Theaterleben *Schauspielhaus, Kleines Haus*

20:00 **Spin-off-Spezial: Die Rache der Nebenfiguren** mit Judith Bohle, Jonas Friedrich Leonhardi, Alexej Lochmann *Schauspielhaus, Unterhaus*

22:00 **Große Jubiläums-party auf der Bühne** mit JD Pots, Murat Önen und s.erena *Schauspielhaus, Großes Haus*

10:00 – 18:00 Workshop mit Natasha A. Kelly **Educate Culture – Cultivate Education** Wie können Partizipation und Strukturveränderung in Kultur- und Bildungsinstitutionen erfolgen? — **Auch am 19.1. von 10 bis 18 Uhr** — In Kooperation mit der Hochschule Düsseldorf — *Anmeldung: guy.dermosessian@dhaus.de* *Münsterstraße 446*

## So, 19.1.

11:00 **Peter Sloterdijk im Gespräch mit Christoph Ingenhoven** »Theater als öffentlicher Raum der Stadtgesellschaft« *Schauspielhaus, Großes Haus*

10:30 – 15:30 **Jubiläumsbrunch** in unserem neuen Theaterrestaurant *Schillings im Schauspielhaus*

19:00 – 22:30 **Hamlet** von William Shakespeare Musik: Woods of Birnam *Schauspielhaus, Großes Haus*

Premiere / Uraufführung  
19:30 **Blick zurück nach vorn** Familienchroniken gegen das Vergessen *Schauspielhaus, Kleines Haus*  
**BÜRGERBÜHNE**

## Mo, 20.1.

### Café Eden im Schauspielhaus

16:00 **Schauspielworkshop** mit Ali Aykar *Schauspielhaus, Foyer*

19:00 **Bürger-Dinner-Spezial »Wem gehört die Stadt?«** mit Oberbürgermeister Thomas Geisel, Landeshauptstadt Düsseldorf, Barbara Kempnich, Bahnmission, Reinhold Knopp, Hochschule Düsseldorf, Uwe Schmitz, Frankonia Eurobau *Schauspielhaus, Foyer*

ab 19:00 **Film: Christoph Schlingensiefs »Deutschland-Trilogie«** *Schauspielhaus, Unterhaus*

18:30 Einführung Spezial mit Jan Gehler **50!**  
19:30 – 21:30 **Bilder deiner großen Liebe** von Wolfgang Herrndorf *Schauspielhaus, Kleines Haus*

## Di, 21.1.

19:30 – 22:45 **Dantons Tod** von Georg Büchner *Schauspielhaus, Großes Haus*

20:00 – 21:45 **Bungalow** von Helene Hegemann *Schauspielhaus, Kleines Haus*

## Mi, 22.1.

19:30 **Düsseldorf 2070 – Reden über die Zukunft der Stadt** Podiumsgespräch — Mit: Moritz Döbler (Chefredakteur Rheinische Post), Susanne Gaensheimer (Kunstsammlung NRW), Justus Haucap (DICE – Düsseldorfer Institut für Wettbewerbsökonomie), Thorsten Nolting (Diakonie), Shaylin Shahinzad (Jugendrat) *Schauspielhaus, Foyer*

19:00 Einführung Spezial mit Robert Lehniger  
20:00 **Parzival (to go)** von Tankred Dorst Mitarbeiter Ursula Ehler *Schauspielhaus, Kleines Haus*

## Do, 23.1.

Öffentliche Probe / Voraufführung  
19:00 **I build my time** Ein Liederabend von André Kaczmarczyk mit dem Ensemble zum 50. Geburtstag des Düsseldorfer Schauspielhauses *Schauspielhaus, Großes Haus*

18:30 Einführung Spezial mit Patricia Plummer  
19:30 – 21:45 **Ein Blick von der Brücke** **50!** von Arthur Miller *Schauspielhaus, Kleines Haus*

20:30 **Streusalz Vol. 4 – Jubiläum!** Die Student\*innen des Mozarteums setzen sich mit 50 Jahren Zeitgeschichte auseinander *Schauspielhaus, Unterhaus*

## Fr, 24.1.

19:30 – 22:30 **Henry VI & Margaretha di Napoli** **50!** nach William Shakespeare von Tom Lanoye *Schauspielhaus, Großes Haus*

19:00 Einführung Spezial mit Mithu Sanyal  
20:00 – 22:45 **Linda** von Penelope Skinner *Schauspielhaus, Kleines Haus*

20:30 **Konzert: Sicker Man** Folktronica-Duo *Schauspielhaus, Unterhaus*

## Sa, 25.1.

14:00 – 18:00 **Architektur und Kultur** Ein öffentliches Forum mit Vorträgen und Gesprächen — Mit: Staatssekretärin Anne Katrin Bohle (Bundesministerium d. Innern, für Bau u. Heimat), Till Briegleb (Süddeutsche Zeitung), Christoph Ingenhoven (ingenhoven architects), Andrea Jürges (Deutsches Architekturmuseum), Claudia Schmitz und Wilfried Schulz (Düsseldorfer Schauspielhaus), Cornelia Zuschke (Stadt Düsseldorf) *Schauspielhaus, Foyer*

Premiere / Uraufführung  
19:30 **I build my time** Ein Liederabend von André Kaczmarczyk mit dem Ensemble zum 50. Geburtstag des Düsseldorfer Schauspielhauses *Schauspielhaus, Großes Haus*

Das Junge Schauspiel zu Gast im Schauspielhaus  
20:00 – 22:00 **Antigone** **50!** von Sophokles — ab 14 *Schauspielhaus, Kleines Haus*

## So, 26.1.

Festrede zum Jubiläum  
11:00 **Heribert Prantl (Süddeutsche Zeitung) »Widerstand und Ungehorsam als Tugend«** Von den 68ern bis Fridays for Future *Schauspielhaus, Großes Haus*

10:30 – 15:30 **Jubiläumsbrunch** in unserem neuen Theaterrestaurant *Schillings im Schauspielhaus*

18:00 – 19:30 **Das Dschungelbuch** von Rudyard Kipling Für Erwachsene und Kinder ab 8 *Schauspielhaus, Großes Haus*

18:00 – 20:15 **Fight Club** von Chuck Palahniuk *Schauspielhaus, Kleines Haus*

**Theaterkasse** — 0211. 36 99 11 — **Abo-Büro** 0211. 36 38 38 — **www.dhaus.de** — Vorverkaufskasse im Schauspielhaus: Mo bis Sa 11:00 – 18:30 — Vorverkaufskasse in der Münsterstraße 446, im 1. Stock: Mo bis Fr 9:00 – 16:00 (an Tagen mit Abendvorstellung ab 11 Uhr) Die Abendkassen öffnen jeweils eine Stunde vor Vorstellungsbeginn. — *Schriftliche Reservierungen E-Mail: karten@dhaus.de* — *Karten Junges Schauspiel* — *Telefon: 0211. 85 23-710, karten-junges@dhaus.de* — **Adressen** — **Schauspielhaus** — Gustaf-Grundgens-Platz 1, 40211 Düsseldorf — U-Bahn: 71, 72, 73, 83 — Straßenbahn: 701, 705, 706 (Schadowstraße) — *Parkhäuser*: Tiefgarage Kö-Bogen APCOA, Schadow-Arkaden/Bleichstraße — **Junges Schauspiel** — Münsterstraße 446, 40470 Düsseldorf — Kostenfreie Parkplätze in der Nähe — Straßenbahn 701, U-Bahn 71 (Am Schein) — Bus 730, 776 (Rath Mitte) — S-Bahn S6 (Rath Mitte) — **Impressum** — *Herausgeber*: Düsseldorfer Schauspielhaus — *Generalintendant*: Wilfried Schulz — *Kaufmännische Geschäftsführerin*: Claudia Schmitz — *Redaktion*: Dramaturgie/Kommunikation — *Redaktionsschluss*: 6. Januar — *Layout*: Yasemin Tabanoğlu — Das Theatermagazin Nr. 9 erscheint im September 2020.

Für alle mit **50!** gekennzeichneten Vorstellungen halten wir bis zu 50 Karten zum Sonderpreis von je 2€ bereit. — Karten an den Kassen und unter [50@dhaus.de](mailto:50@dhaus.de) sowie 0211. 36 99 11 — *In Koop. mit den Freunden des Düsseldorfer Schauspielhauses*